

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 2 R. 1.50 mit 3 Mstr.
Sonntagsblatt 2 R. 1.25 ohne
Post; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 2 R. 1.25
und 1 R. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-baltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 108.

Siegen, Mittwoch, 14. September

1887.

Zur Lage in Oesterreich.

□ Berlin, 12. Sept.

In wenigen Wochen werden im österreichischen Reichsrath, dessen Eröffnung für Ende September, längstens Anfang Oktober bevorsteht, die alten Kämpfe aufs neue beginnen. Von mancher Seite, namentlich aber von der österreichischen Regierungspresse, wird die Sachlage gern so dargestellt, als sei das eigentlich „Volk“ des nationalen Faders müde und als sei eigentlich nur das Parlament als die Kampfstätte „ehrigiger“ Volksvertreter zu betrachten. Für jeden, der den kampfdurchwühlten Boden Oesterreichs aufsucht, wird überall die Selbsttäuschung, die in dieser Ansicht liegt, klar zu Tage treten. Zumal dann, wenn man jahrelang vom Boden Oesterreichs entfernt war und diesen jetzt wieder betritt, staunt man über die Tiefe der Verbitte- rung, die man allorten in Oesterreich antrifft und von der selbst so friedliebende Volkskreise wie jene, die in den kärntnerischen Alpen wohnen, ergriffen sind. Das macht die Unklarheit, die früher noch die Köpfe befangen hielt, die nichts Rechtes aus der Laosaffischen „Verdichtung“ zu machen wußte und die im Laufe der Jahre der Ueberzeugung gewichen ist, daß das alte Oesterreich jetzt bereits aus seinen Fugen gegangen sei, daß das ursprüngliche Volksthum mit den slavischen Stimmungen die slavische Volkstheorie gewendet und Wänsche großgezogen habe, welche zurückzuführen einer Laosaffischen Regierung heute nicht mehr gelingen kann, selbst wenn sie die ehe- liche Abficht hätte, den slavischen Volksstimmungen ein „bis hierher und nicht weiter!“ entgegenzustellen. Man hat in deutschen Kreisen Oesterreichs die Wichtigkeit der Regierung Laosaffs nie sehr hoch geschätzt; man sah sie zwischen Slaven und Mexikalischen hin und her schwanken und gerade die geistig hervorragenden Politiker unter den Deutschen Oesterreichs waren es, die gewöhnlich, die Dinge nach dem Staatsinteresse Oesterreichs zu beurtheilen, über manche Unbegreiflichkeit des österreichischen Kabinetts die Köpfe schüttelten und der Meinung zuneigten, das Kabinet unterschätze mit seiner Willfährigkeit die Kraft des neu erwachten slavischen Volksgeistes und sei sich der Endziele der slavischen Bewegung, die ja selbst nach der Vernichtung des Deutschtums nicht zu einem einheitlichen, sondern höchstens zu einem drei- oder viergetheilten slavischen Oesterreich führen könnten, nicht bewußt. Von dieser Meinung ist man heute unter den Deutschen Oesterreichs gänzlich abgekommen. Man ist zu dem Bewußtsein gelangt, daß trotz einzelner anscheinend zurückwärtiger Maßregeln, wie etwa die des Unterrichtsministers Gautsch es waren, die österreichische Regierung im großen Ganzen mit Absicht den Kernpunkt der slavischen Bestrebungen fördere, welche dahin gehen, auf dem Boden des heutigen Oesterreich eine nationale Machtstellung zu gewinnen, von der aus die slavischen Volksstämme Oesterreichs zu ähnlicher europäischer Machtstellung gelangen können, wie sie nach der Einführung des Dualismus die Magyaren in Ungarn erlangt haben. Einer der geistig bedeutendsten Parlamentarier Oesterreichs, der noch selbst als Sektionschef im Ministerium Laosaffs gefahren hatte, und seine Stellung aufgab, als er die Slavisirungspolitik Laosaffs deutlich erkannte, der deutsch-

liberale Freiherr von Dumreicher sprach erst dieser Tage vor seinen Wählern in Klagenfurt es aus: Der Zweck der Förderung des slavischen Volksgeistes in Oesterreich ist der: die Habsburger Monarchie, kurz nachdem die großen wirt- europäischer National Fragen, die italienische und die deutsche (1859 und 1866) gegen sie entschieden worden waren, auf den großgewordenen slavischen Volksgeist gestützt, in die junge europäische Völkerbewegung hineinzuziehen. Diese Politik wäre weitwichtig zu nennen, wenn sie nicht das Nächst- liegende vergäße. Wenn schon über den deutschen Leib hin- weggeschritten werden soll, wer soll die Erbchaft der Deutschen in Oesterreich antreten? Keiner der slavischen Volksstämme Oesterreichs ist nach Verbreitung im Staatsgebiete, Volks- zahl, historischem Uebergewicht und kulturellem Vermögen imstande, den anderen Elementen Oesterreichs gegenüber die völkerverbindende, den Staat zusammenfassende Aufgabe der Deutschen zu übernehmen, und keiner von ihnen ist zugleich geeignet und gewillt, die eigenthümliche Reichsgemeinschaft mit Lagen fortzupflegen. Man betrachte nur die geographische Verbreitung? Die Tschechen sitzen im Innern Böhmens und durch Mähren und Schlesien zerstreut; die Polen, durch die ruthenisch- oder kleinrussische Bewegung noch gehemmt, in Galizien; die Südslaven vertheilt in Untersteiermark, einem Theil Kärntens, Krain, Istrien und Dalmatien. Dazu ist jede Gemeinsamkeit der slavischen Interessen, das heißt, jede politische Gemeinsamkeit ausgeschlossen. Tschechen und Südslaven sind panslawistisch gesinnt und sehnen den Anschluß an Rußland herbei; die Polen verabscheuen ihn. Das tschechische Staatsrecht sieht gänzlich von der Gemeinsamkeit mit den übrigen Slaven Oesterreichs ab, es verlangt die ausschließliche Selbstständigkeit der böhmischen Krone. Die Slovenen wieder neigen der großrussischen Idee zu. Gemein- sam ist ihnen nur der Haß und das Mißtrauen gegen alles, was Deutsch ist. Ein einheitliches slavisches Oesterreich schließen darum die slavischen Bestrebungen in Oesterreich aus und damit ist die jetzige Regierungspolitik gerichtet, selbst wenn sie ernstlich von dem großen Plan befeuert ist, auf Kosten des Deutschtums in Oesterreich eine große, der russisch- slavischen Politik entgegengesetzte österreichisch slavische Politik zu treiben. Dieses Ziel ist ungewiß und liegt in weiter Ferne; gewiß aber ist, daß man die panslawistischen Volks- stämme Oesterreichs nicht zum österreichischen Patriotismus bekehrt hat, daß man dem Patriotismus der Deutschen, der einzigen, die am Bestande des einheitlichen Reichs ein Interesse haben, vor den Kopf stößt und daß endlich die Wahrschein- lichkeit des Zerfalls der österreichischen Staatseinheit mit der wachsenden Kräftigung des slavischen Volksgeistes gleich- nach diesem einen Ideal hin ist der Grund ihres Erfolgs.

Zudem ist in ihnen noch das avitische Herdenbewußtsein außerordentlich stark ausgeprägt. Es ist unmöglich, daß der Deutsche, dieser moderne Kulturmenschen, so ausschließlich in der nationalen Frage aufgeht. Ihn beschäftigen Fragen des Sozialismus und Liberalismus, ihn beschäftigen Fragen internationaler Natur. Sie müssen aber in der gegenwärtigen Zeit zurücktreten vor der Nothwendigkeit der nationalen Ab- wehr. Die Deutschen müssen zunächst ihr Haus schützen. Je standhafter sie sich erweisen, desto eher werden sie den We- weis liefern, daß über ihren Leib hinweg nicht so leicht ein slavisches Oesterreich errichtet werden kann. Sie dürfen sich nicht ausinandersprengen lassen, soll die Nothwendigkeit zur Umkehr in Oesterreich zu Tage treten. Festhalten an der gemeinsamen nationalen Abwehr müssen sie, mag auch manche wirtschaftliche Frage und manche überflüssig herausbe- schworene Angelegenheit, wie etwa der Antisemitismus, sie trennen. Ein großes natürliches Bewußtsein haben sie vor allen Stämmen Oesterreich-Ungarns voraus: Sie sind über die ganze Monarchie verbreitet; ihre Sprache ist heute noch das einzig mögliche Verbindungsmittel in Oesterreich; mit keiner anderen wäre heute oder in der Zukunft selbst eine allgemeine Regierungsoaction in Oesterreich durchzuführen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 12. Septbr. Die Gerüchte über eine Kaiser- zusammenkunft in Stettin erhalten sich im Publikum; man wollte in hiesigen Geschäftskreisen sogar wissen, daß man den russischen Kaiser schon heute Abend in Stettin erwarte. Die Nachricht ist offenbar verfrüht, und im Ganzen genommen kann es uns Deutschen auch ziemlich gleichgültig sein, ob der russische Zar zu uns kommt oder nicht. Wir wissen nachgerade, was wir von russischen Friedens- und Freundschaftsver sicherungen zu halten haben, wissen auch zudem, daß der Zar nicht immer Herr der Situation in seinem großen Reiche ist und daß Manches über seinen Kopf hinweg geschieht. Das glänzende Resultat der Truppenjahren im eigenen Lande, wie auch in dem verbündeten Oesterreich- Ungarn, die letzteren unter den Augen des Kaisers und — ein hoch bedeutames Moment! — gleichzeitig des General- Quartiermeisters des Deutschen Heeres, des Grafen Waldersee; das sind uns bessere Friedensbürgschaften als ein Besuch des russischen Kaisers auf deutschem Boden. Er ist ein Verwandter unseres Kaisers, und vielleicht zieht ihn doch die persönliche Sympathie, den erhabenen Monarchen der Gegenwart wieder einmal von Angesicht zu Angesicht zu schauen. — Fürst Bismarck wird sich morgen Abend mit dem Hamburger Expreßzuge nach Friedrichsruh begeben, wo er für die nächste Zeit sich mit der Frau Fürstin auf- zuhalten beabsichtigt. Er wird vom Chef der Reichskanzlei Geheimrath Dr. von Rottenburg begleitet sein. — Am hiesigen Hofe sind mit aufrichtiger Freude die Berichte ver- folgt worden, die hier über das große Interesse eingelaufen sind, das der Prinz Ludwig von Bayern bei seiner Theilnahme an den diesjährigen Seemannsdern der Ent- wicklung der kaiserlichen Marine entgegengebracht hat. Der bairische Thronfolger hat es verstanden, sich rasch die Sym-

Sinnsprüche.

Gedanken schön und anmuthreich
Sind holden, klugen Mädchen gleich:
Man kann sie kleiden mannigfalt,
Zu heben ihre Wohlgehalt.
Doch daß der Schmuck den Zweck erfülle,
Muß reizvoll sein Entfalten sein,
Und der Gedanken neue Hütle
Noch schöner als die alten sein.

Wolkenstedt.

1) Verschwiegene Wahrheit.

Von W. H. Kähler.

Nachdruck verboten.

„Abfahrt nach Winterthur — Konstanz — Romans- horn!“ verkündete mit schnarrender Stimme und unnach- ahmlicher Geläufigkeit der Portier an der Thüre des Warte- saales erster Klasse im Bahnhof von Zürich. Eilfertig drängten die Reisenden, welche dieses Rufes gewartet hatten, aus dem überfüllten Raum hinaus auf den Perron und nach dem bereitstehenden Zug, indem unter den Zurückbleibenden, die augenscheinlich nicht nach der genannten Richtung zu gelangen wünschten, bald hier einer ungeduldig nach der Uhr sah, dort eine nervöse Dame ihre Taschen, Schachteln und Schirme einer hastigen Zählung unterwarf, da eine andre mit ängst- licher Miene den Portier zum fünften Mal seit drei Minuten frug, wieviel Zeit sie noch bis zur Abfahrt habe.

Auf einem Divan in einer halbdunklen Ecke des ge- räumigen Zimmers hatten sich zwei junge Männer nieder- gelassen und sahen belustigt dem Treiben der reisenden Menf- cheit zu. Dem einen von ihnen sah man bei dem ersten Blick auf die feinen, intelligenten Züge, die halb forschenden, halb zerstreuten Augen den jungen Gelehrten an. Seine schlanke Gestalt erschien nicht so groß, als sie in Wirklichkeit war, weil er Kopf und Schultern meist etwas nach vorn gebeugt hielt, wie jemand, der zu ausschließlich mit seinen eignen Gedanken beschäftigt ist, um sich um seine äußere Erscheinung viel zu kümmern. Die bleiche Hautfarbe und ein abgespannter Zug um die Augen waren offenbar die Folgen geistiger Uebermüdung. — Von den Spuren übermäßiger geistiger oder körperlicher Anstrengung war dagegen in den angenehmen, Fröhlichkeit und Behagen athmenden Mienen seines Gefährten schlechterdings nichts zu finden, ebensowenig wie in der nicht großen, kräftig gedungenen Gestalt.

In trockenem Ton und mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt machte er über die Umstehenden halblaute Bemerkungen, wußte für die grotesken Erscheinungen von jenseit des Kanals so treffende Vergleiche zu finden, heuchelte so aufrichtige Bewunderung über die ungeheuerliche Reife- ausrüstung mancher gleichertwärtigen Jünglinge und Jung- frauen, daß sein Begleiter mehr als einmal über seine tollen Einfälle laut aufschauen mußte.

Unmittelbar vor den beiden war vorhin nach dem Hinaus- eilen einer Schar von Reisenden etwas Raum frei geworden, wodurch sie Gelegenheit erhielten, eine andre Gruppe, die in lebhaftem Gespräch begriffen nicht weit von der Thür stand, ungehindert zu sehen.

„Alle Wetter, Rich, dort entdecke ich endlich einmal etwas Häßliches. Siehst du die junge Dame da drüben mit den braunen Augen? Wirklich sprache famos, und jedenfalls keine Engländerin! Welche Sprache ist es nur, in der sie sich unterhält? Manchmal klingt es wie französisch und dann doch wieder ganz anders?“

„Soviel ich verstehen kann,“ versetzte der Angeredete, nachdem er einige Augenblicke den fremdsprachlichen Reden, die aus der interessanten Ecke herüberklangen, gelauscht hatte, „sprechen sie halb russisch, halb französisch.“

„Woher weißt du das?“

„Weil ich zufällig etwa zwanzig russische Worte kenne, von denen einige soeben zu hören waren.“

„Du weißt eben immer zufällig, was du gerade brauchst. Du sollst mir nächstens von jeder europäischen Sprache so ein Duzend Wörter beibringen, damit man doch im Noth- fall verstehen ist.“

„Abfahrt nach Rapperswil — Glarus — Chur!“ riefte es jetzt von der Thür her, durch die sich abermals ein Menschenstrom hinausdrängte. Auch in der Gruppe der russisch sprechenden Damen und Herren entstand hastige Be- wegung. „Wien!“ — „Auf Wiedersehen!“ — Klang es fran- zösisch und russisch durcheinander, während man sich küßte, die Hände drückte und nach Schirmen und Taschen griff. Die junge hübsche Dame mit den braunen Augen verblieb indeß in Begleitung einer alten Dame noch immer im Warte- saal, bis nach wenigen Minuten der Zug: Bern — Thun — Interlaken verließ die Bahn.

Auch die beiden jungen Männer hatten auf diesen Ruf gewartet, aber als sie jetzt aufbrechen wollten, zeigte es sich,

daß der Dienstmann mit dem Gepäck des einen noch nicht zur Stelle war.

„Warum bist du auch so bequem, Paul, das kleine Kofferchen nicht bei dir zu behalten? Mir fällt es nie ein, mich in solchen Dingen von andern abhängig zu machen,“ schalt Richard. „Nun bleiben wir schließlich noch sitzen.“

„Nur Ruhe, liebster Rich. Der Zug geht erst in zehn Minuten ab, und der Mensch hat mir bestimmt versprochen, zur rechten Zeit hier zu sein. Ich liebe es nun einmal nicht, mich fortwährend um meine Siebensachen zu kümmern, jeden Augenblick hinter mich zu ziehen, ob wohl jemand in der Hitze des Gefechtes oder in polizeiwidrigen Gelästen meine Habe ergriffen hat. Du gebärdest dich wahrhaftig so ver- zweifelt wie siebzehn nervöse Damen. Ich sage dir, wir haben noch Zeit, und überdies — da kommt ja mein Mann schon sammt meinem Eigenthum.“

In der That war es noch mehrere Minuten vor der Abfahrtszeit, als die beiden Freunde den Eisenbahnzug be- stiegen, aber derselbe hatte sich inzwischen so gefüllt, daß sie durch die lange Wagenteihe wanderten, ohne ein annehmbares Plätzchen zu finden.

„Das haben wir nun von deiner Trägheit. Wir können ja nun wählen, ob wir die Fahrt stehenden Fußes machen oder uns irgendwo zwischen Gutschacheln, Reisetischen und mißbilligenden Blicken gestörter Nachbarn einzwängen wollen,“ grollte Richard.

„Nur vorwärts! Weiter hinten finden wir sicher noch massenhaften Platz.“

„Gottlob, hier ist wirklich ein fast leeres Koppel,“ sagte Richard, die Thür zum letzten Wagen öffnend.

„Fast leer? du ungalanter Mensch! Siehst du nicht, daß wir die reizende kleine Russin von vorhin zur Reife- gesellschaft haben? Das nennt dieser Barbar „fast leer!“ eiferte Paul, indeß er es sich auf seinem Plaze bequem machte. „So sprich doch nicht so laut.“ Die Damen verließen sicher deutsch,“ mahnte Richard flüsternd.

„Oh, glaubst du? Es ist wahr, daran habe ich gar nicht gedacht. Das wollen wir, um sicher zu gehen, doch gleich feststellen.“

Die beiden Damen hatten die zwei Plätze am Fenster eingenommen, welche in den wohlbekannten Schweizer Eisen- bahnwaggons durch einen schmalen Gang von den übrigen vier getrennt sind. Die Jüngere schaltete sich mit einem an

pathien unserer Marinekreise zu erwerben. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl feiert morgen ihren fünfzigsten Geburtstag. — Der Abgeordnete Staatsminister Hübner hat sich eine schwere Erkrankung vor etwa 14 Tagen auf der Jagd geholt, er kehrte sofort in seine Wohnung nach Groß-Lichterfelde zurück, und hier hat seine Krankheit vor kurzem eine bedenkliche Wendung genommen. Doch hegen heute die Ärzte die Hoffnung, daß der Kranke genesen wird. (Besserung inzwischen eingetreten.) — Das Officiercorps des zu Kassel garnisonirenden 2. Hessischen Infanterieregiments Nr. 14 hat von dem Chef des Regiments, Herzog von Aosta, ein prachtvolles Trinkservice zum Geschenk erhalten. Dasselbe besitzt einen Werth von 15—20 000 Francs.

— **Berlin**, 12. Septbr. Morgen tritt der württembergische, am Mittwoch der bairische Landtag zusammen. In beiden wird der Beitritt zum Reichsbranntweinsteuergesetz der wichtigste Gegenstand der Beratung sein. Die volkswirtschaftliche und staatsrechtliche Commission der württembergischen Kammer hat bereits mit großer Mehrheit beschlossen, die Zustimmung zu beantragen, und es ist kein Zweifel, daß die Kammer diesen Antrag ebenfalls mit großer Mehrheit annehmen wird. Nur die Demokraten machen einen ganz ohnmächtigen Kampf dagegen. Ebenso sicher ist der Beitritt zu dem Gesetz im bairischen Landtag, der jetzt seine erste Probe nach den Neuwahlen ablegen wird. Nur der extremste Flügel der ultramontanen Partei erhebt sich noch in der Presse über das Aufgeben des Branntweinmonopols, erklärt aber selbst den Kampf dagegen für aussichtslos. Ein kleiner Theil der Ultramontanen mag schließlich gegen die Vorlage stimmen, wohl wissend, daß das ganz unschädlich ist und daß die Wahrung des „Prinzips“ in diesem Falle nichts kostet. Der gemäßigtere Theil der clericalen Partei wird dem Gesetz sicher zustimmen in der Erkenntnis, daß nicht nur die Reichs-, sondern auch die speziellen bairischen Interessen dabei sehr gut fahren. Die günstige Gestaltung der bairischen Finanzen infolge der Reichssteuerreform wird sich schon in der bevorstehenden Session in der Gehaltsaufsicherung der Beamten, namentlich der Subalternen, sowie in größeren Aufwendungen für das Verkehrsnetz zeigen. Bedürfnisse, deren Befriedigung andernfalls trotz ihrer Dringlichkeit jetzt nicht möglich gewesen wäre. So wird denn in wenigen Tagen die Ausdehnung der Branntweinsteuerreform über Süddeutschland zur Thatsache geworden sein und am 1. Oktober das Gesetz im ganzen Reich in Wirksamkeit treten können.

Dem Landtagsabg. von Schenckendorf ist der rothe Adlerorden verliehen worden. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir darin die Anerkennung für die Verdienste des Genannten um die Förderung des Arbeits-Unterrichts, sowie gleichzeitig ein Zeichen der wohlwollenden Stellung der Staatsregierung zu dieser Bewegung überhaupt erblicken.

Im 2. württembergischen Reichstagswahlkreis (Gammstadt) ist der bisherige nationalliberale Vertreter, Landtagsabg. Veiel, der wegen Beförderung im Amte sein Mandat verloren hatte, mit großer Majorität wiedergewählt worden. Ein ernsthafter Gegenkandidat war gar nicht aufgestellt. 2400 Stimmen fielen auf einen sozialdemokratischen Kandidaten. Die Vetheiligung war natürlich, da das Resultat von vornherein feststand, eine ziemlich mäßige. Die Demokraten, die den Wahlkreis von 1881—84 besaßen und auch sonst immer große Minderheiten aufgebracht hatten, stellten diesmal gar keinen Kandidaten mehr auf, und zwar, wie ihr Organ offenherzig gesteht, „weil niemand aus ihrer Mitte aufzutreten war, der sich einer Candidatur unterziehen wollte.“ Stärkere Beweise vollständiger Zerrüttung und Selbstauflösung hat doch noch nie eine Partei abgelegt, als diese „Volkspartei“, die süddeutsche Spielart des Deutschfreisinn.

Ueber die Frage, ob eine Vorlage zur Erhöhung der Getreibezüge in nächster Zeit zu erwarten sei, ist noch immer keine Gewißheit zu erlangen. Wechselnde und sich widersprechende Angaben sind im Umlauf. Es scheint fast, als ob an leitenden Stellen der letzte Entschluß noch nicht gefaßt ist. Unter diesen Umständen ist es ziemlich müßig und vorzeitig, bereits Rhythmen über die Stellung der Fractionen im Reichstag zu einer solchen Vorlage anzustellen. Man wird doch abwarten müssen, was eventuell zu deren Begründung angeführt werden kann, welche Forderungen gestellt werden. Wenn die Regierung insbesondere auf die Haltung der nationalliberalen Fraction gerichtet ist, so ist es ja bekannt genug, daß die Partei sich von jeher in diesen und anderen Forderungen gespalten hat. Dieser Vorgang könnte sich leicht wiederholen.

— **Stettin**, 12. Septbr. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Prinzen, der Prinzessin Wilhelm und großem Gefolge um 4 1/2 Uhr auf dem prachtvoll decorirten Bahnhof eingetroffen. Als der kaiserliche Zug sich nahte, intonirte das Musikcorps der auf dem Perron aufgestellten Ehrencompagnie, welche aus Mannschaften des 34. Regiments kombinirt war, die Nationalhymne. Während die Kaiserin am Arme der Prinzessin Wilhelm den Wagen verließ und sich ins Kaiserzimmer des Bahnhofes begab, ihrem Gürtel befestigten Fächer Kühlung zu. Als Paul jetzt, den Hut ziehend, in seiner gemüthlich höflichen Art frug, ob es die Damen geniren würde, wenn man noch ein Fenster öffne, flog hinter dem vorgehaltenen Fächer ein muthwilliges Lächeln über das jugendlich reizende Antlitz, aber gleich darauf schloß sie gleichmüthig weiter, wie wenn sie nichts gehört habe. Paul ließ sich jedoch nicht so schnell in seinen Annäherungsversuchen abschrecken.

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein,“ wandte er sich mit vernehmlicher Stimme nochmals hinüber, „daß ich die Hälfte dieses Fensters öffne?“ Die junge Dame ließ die Hand mit dem Fächer plötzlich sinken und schaute rasch gegen den Sprechenden. „Pardon, monsieur!“ Und sie lächelte dabei mit halbfremdem, halberstauntem Blick, wie jemand, der soeben erst bemerkt, daß man ihn anredet, der aber nicht versteht, um was es sich handelt.

„Ah, — hm — je — mademoiselle — la fenêtre — ich wollte fragen.“ — flüchelte Paul verblüfft, als sich die schelmischen braunen Augen so unerwartet auf ihn richteten. Er mußte wohl sehr komisch aussehen bei seinen vergeblichen Bemühungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken, denn die junge Dame lächelte immer merklicher, bis endlich Richard zu Hilfe kam und in geläufigem Französisch die Frage seines Freundes wiederholte.

(Fortsetzung folgt.)

Schritt der Kaiser, der dem Waggon rasch entstieg und die Begrüßung der Generalität, des Regierungspräsidenten und des Bürgermeisters entgegenzunehmen hatte, von dem Prinzen Wilhelm gefolgt die Front der Ehrencompagnie ab. Hierauf begab sich Se. Majestät mit dem Prinzen Wilhelm gleichfalls in das Kaiserzimmer und nahm dort mehrere Vorstellungen entgegen. Sodann erfolgte die Abfahrt vom Bahnhof nach dem Schloß durch die prächtig decorirte Feststraße. Am ersten Wagen hatte Se. Majestät mit dem Prinzen Wilhelm Platz genommen; im zweiten Wagen saß Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm. Vom Bahnhof ab bildeten in den Straßen die Kriegervereine und Jünglinge Spalier, daran schlossen sich 17 000 Schulkinder an, welche Gairlanden in den Händen trugen; hinter ihnen waren die Vereine und Korporationen aufgestellt, welche am Bahnhofe keinen Platz gefunden hatten. Hinter diesen stand eine Kopf an Kopf gedrückte Menge der ganzen Provinz zusammengeströmte Menge, welche die Majestäten auf dem ganzen Wege bis zum Schloß mit unausgesetzten begeisterten Hoch- und Hurrarufen begrüßte. An mehreren Punkten der Feststraße wurden den Majestäten von jungen Damen und Schülerinnen Blumensträuße dargebracht. Im Schloß war die 1. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches Nr. 2) mit der Fahne und der Musik als Ehrenwache aufgestellt. Der Kaiser schritt die Front derselben ab, nahm die Begrüßung durch den Oberpräsidenten entgegen und zog sich dann mit Ihrer Majestät zurück. — Die Stadt ist in allen Theilen aus Reichthum geschmückt; alle Schiffe im Hafen und auf der Oder prangen in buntem Flaggen Schmuck. Einen ganz besonders prächtigen Anblick gewährte die vom Kaiser passirte Feststraße, in der fast alle Häuser bis zum Dach mit Teppichen, Laubgewinden und Kränzen geschmückt waren.

— **Stettin**, 12. Septbr. Gute Abend 8 1/2 Uhr fand im Hofe des königlichen Schlosses, welches durch Jackeln, bengalische Flammen und Magnetslicht tagshell erleuchtet war, großer Zapfenstreich mit Serenade statt, welcher von sämtlichen Musikcorps des zweiten Armee-corps mit Ausnahme derjenigen des Garderegiments König Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 2) und des kammärlischen Dragonerregiments Nr. 3 unter Leitung des Generalinspektors der Armeemusik, Voigt, ausgeführt wurde. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm erschienen wiederholt am Fenster, von der zahlreichen Volksmenge, welche schließlich die Nationalhymne anstimmte, enthusiastisch begrüßt.

— **Stettin**, 13. Sept. Die heutige Parade nahm den besten Verlauf. Der Kaiser erschien punkt 11 Uhr und nahm zwei Vorbeimärsche ab; während des ersten Vorbeimarsches, der eine Stunde und fünfundsiebzig Minuten dauerte, stand der Kaiser ohne Unterbrechung im Wagen, während des zweiten ebenfalls sehr lange; als die Königin Gairaffire anrückte, stieg der Kaiser aus dem Wagen und trat grüßend an die Kaiserin heran. Prinz Wilhelm führte das zweite, Molke das neunte Regiment. Der Kaiser fuhr sodann die Front der Kriegervereine ab, die zehntausend Mann hoch erschienen waren. Gegen 1 1/4 Uhr erfolgte die Rückfahrt. Das Schauspiel hatte zahllose Zuschauer herbeigezogen.

— **Hamburg**, 10. Sept. Heute Morgen verließ die zweite Expedition der Deutsch-Westafrikanischen Compagnie unseren Hafen. Außer einem früheren hiesigen Schlachtermeister, der mit mehreren ihn von hier begleitenden Gehilfen die Exportschlachtereie betreiben wird, nehmen an der Expedition ein Ingenieur, ein Maschinist, ein Gärtner und vier junge Kaufleute Theil. Die Expedition führt sieben große zerlegbare Gebäude, Dampf- und Gasmotoren, sowie Tauschartikel im Werthe von etwa 70 000 Mark mit sich.

— **Wilhelmshaven**, 9. Septbr. Prinz Ludwig von Bayern gab heute Nachmittag an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ ein Abschiedsdiener von 20 Gedecken, zu welchem Prinz Heinrich, sowie die persönlichen Begleiter des Prinzen Ludwig und die 3. St. hier anwesenden Admirale und Kommandanten der Schiffe geladen waren. Die hierzu hergerichtete geräumige Offiziersmesse war aufs Reichste mit herrlichen Tafelaufsätzen und Blumenarrangements, durch welche sich seidene Bänder mit den bairischen Landesfarben zogen, decorirt. In der Mitte der Wand hing das lebensgroße Bild des Prinz-Regenten Luitpold mit Lorbeerkranz und blau und weißer Schleife geschmückt. Die Admiralskapitane nebst Arbeitszimmer waren als Gesellschaftsalon eingerichtet und ebenfalls durch Baumgruppen und Blumen beglückt und einladend ausgestaltet. Die Wand zierte das lebensgroße Bild unseres Kaisers mit Lorbeerkranz und schwarz-weiß-rother Schleife. Prinz Ludwig empfing heute früh vor dem Stationsgebäude eine Morgenmusik von der Kapelle der 2. Matrosendivision und wohnte darauf im Marinelafo der Kritik über die Flottenmandate bei, zu der sämtliche Offiziere des Geschwaders und der Garnison befohlen waren. Nach dem Frühstück befühlte Se. königl. Hoheit die Garnisonsschwimmankstalt, die Briefkastenstation und das Proviantamt. — 11. Septbr. Die hiesige Flotte bot heute Morgen noch einen erhabenen und schönen Anblick, welcher Veranlassung gab, die ganze diesjährige Geschwader-Compagnie noch einmal vor dem geistigen Auge Revue passiren zu lassen. Prinz Ludwig von Bayern, welcher die vorflottene Nacht noch an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ zugebracht hatte, schiffte sich heute Vormittag um 10 1/2 Uhr aus, um von der Marine, deren Gast der hohe Herr seit dem 21. August gewesen, und die er von Herzen lieb gewonnen hatte, für längere Zeit Abschied zu nehmen. Vizeadmiral Graf v. Monts nebst drei Adjutanten hatten sich zum Empfang des Prinzen an Bord des „Kaiser“ begeben. Als Se. königl. Hoheit das Schiff verließ, und die Standarte des königlichen bairischen Hauses, welche im Top des Großmastes wehte, niedergebott wurde, gaben die auf der Rheide liegenden Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Oldenburg“ und das Artillerieschiff „Mars“ je einen Abschiedsalut von 21 Schuß, welcher von der Salubatterie am Ufer wiederholt wurde. Das Stationsgeschloß führte den hohen Herrn rasch dem Lande zu, wo die Wagen bereit standen. Alle Schiffe hatten in jedem Top zu Ehren des Prinzen die Kriegsfahne gehißt. Kurz darauf rollte der Donner eines zweiten Saluts von 15 Schuß über das Wasser, welcher dem Vize-Admiral Grafen v. Monts galt, und darauf ein dritter Salut für den Contre-Admiral Paschen, welcher seine Flagge an Bord des „König Wilhelm“ niederholte, als ein Zeichen für die erfolgte Auflösung des

Manövergeschwaders. Dieses militärische Zeremoniell, welches die ganze Flotte in dichtem Pulverrauch hüllte, bot bei der herrlichen Beleuchtung durch die goldige Herbstsonne ein ebenso malerisches wie grandioses Schauspiel. Prinz Ludwig von Bayern unternahm um 2 Uhr Nachmittags eine Fahrt nach dem, dem Großen von Wedel gehörenden Schlosse Giddens, welches vielfach von Touristen besucht wird. — 12. Sept. Prinz Ludwig von Bayern ist heute Mittag von Bremen abgereist.

— **Soest**, 10. Sept. Heute wurde hier die westfälische Provinzial-Synode eröffnet. Dieselbe besteht aus dem Moderamen, Präses Superintendent Polster aus Lünen und Afffior Superintendent Müller aus Oberfischbach, dem königlichen Commissar General-Superintendent Dr. Rebe, dem Vertreter der theologischen evangelischen Fakultät zu Bonn Professor Dr. Christlieb und 60 Mitgliefern. Diese sind die 20 Superintendenten der Provinz, 20 von den Kreis-Synoden deputirte Pfarrer und 20 deputirte Priester. Den Eröffnungsfeierlichkeiten wohnten als Gäste u. a. die Herren Regierungspräsident v. Rosen und Regierungsrath Henning aus Bonn bei. Von den wichtigsten Gegenständen, welche die Synode beschäftigen werden, wird u. a. der Antrag Hammerstein-Kleist-Rehmer, der Evangelische Bund, der Fall Thümmel und die Gesangsfrage genannt.

— **Strasbourg**, 13. Sept. Die Straßburger Post meldet, daß der Unterstaatssekretär Bach in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden ist, jedoch ihm nichts mehr im Wege steht, sein Amt als Bürgermeister von Strasbourg zu behalten. — In Mülhausen sind der 27. Jahre alte Fabrikant Franc und der 21 Jahre alte Fabrik-Angestellte Rougenot aus St. Amarin, welche am 15. Juli auf ihrer Rückkehr von dem französischen Bahnhof St. Maurice von ihrem Wagen hinfällig gewordenen verletzten, „Vive la France!“ schrien und die Marschälle sangen, von der Straßburger Kammer ersterer zu 1 Jahr und 6 Monaten, letzterer zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, außerdem ersterer zu einer Geldbuße von 1000, letzterer zu einer solchen von 500 M., beziehungsweise 200 und 100 Tagen Gefängniß. Die Verurtheilten hatten es besonders frech getrieben, da sie sich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde verlassen; sie hatten aber die Rechnung ohne Rücksicht auf die Tüchtigkeit der beiden Beamten gemacht, welche schnell auf Nichtwegen einen Wald durchstiegen und so die maßlos verletzten in Empfang nehmen konnten. Soffentlich wirkt das Beispiel rüchelloser Strenge, mit denen man diesen Französlingen nur allein imponiren kann.

— **Wien**, 12. Sept. Der Kaiser ist gestern in Lößl-Terbes eingetroffen und aus wärmster Begehrtheit worden. Wegen des Namensfestes des Kaisers von Rußland fand große Hofstall statt; alle Gäste, soweit sie russische Orden besaßen, hatten dieselben angelegt. Der russische Militär-Attache war in großer Gala erschienen. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers von Rußland aus, worauf die Militärkapelle die russische Nationalhymne spielte. An dem Essen nahmen auch die fremdländischen Militär-Attaches Theil. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst v. Hohenlohe, ist aus Lößl hier eingetroffen. Derselbe begibt sich morgen von hier nach Warschau. Der Fürst hat größere Besitzungen in Rußland und ist von den neuen geistlichen Maßnahmen gegen alle Grundbesitzer in Rußland nicht russischer Nationalität empfindlich betroffen worden. Es wird sich also um entsprechende Maßnahmen handeln.

— **Tobias**, 11. Sept. Der Kronprinz und die Kronprinzessin machten heute mit den Prinzessinnen Töchtern und dem Gefolge zu Fuß einen Ausflug ins Seewinkel. Während der Kronprinz, auf dessen Befehl die stürmende Gebirgsluft den besten Einfluß übte, auch den Rückweg zu Fuß machte, benutzte die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Töchter von Jnnichen aus einen Wagen. Zur Kronprinzlichen Tafel hatten heute der hier anwesende Professor Sukmann und dessen Gattin, sowie der Hamburger Maler Kitteroth Einladung erhalten.

— **Tobias**, 13. Sept. Die Frau Erbprinzessin Charlotte von Meiningen ist auf der Durchreise von Venedig heute Nachmittag hier eingetroffen und gedenkt Abends die Reise über München fortzusetzen.

— **Utrecht**, 12. Sept. Das Lokal, in welchem sich die Sozialisten gestern Abend versammeln wollten, wurde von Volkshaufen angegriffen und verwüstet. Die Versammler wurden ins Wasser geworfen, die vorhandenen sozialistischen Schriften zerrissen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

— **Paris**, 12. Septbr. Die „Schlacht“ bei Montauban gegen einen markirten Feind wurde heute um 7 Uhr begonnen und um 10 Uhr beendet. Laut offizieller Nachrichten ging alles gut und war die Haltung der Truppen ausgezeichnet. Der Kriegsminister empfing heute die fremden Offiziere, die den Manövern zuschauen dürfen; der Empfang war sehr herzlich. Hierauf erstattete Herron den Offizieren seinen Gebetswunsch ab. Die fremden Offiziere wurden darauf gegen Abend mit einem Sonderzug zum 9. Armee-corps befördert. — Die Truppen des Königs von Aethiopien haben das besetzte Kloster Akeren, auf dessen Besitz die Vorfahre der italienischen Truppen großes Gewicht legten, eingenommen.

— **London**, 12. Sept. In der letzten Nacht fand zwischen einer Streitruppe der Polizei und einer Mondscheinler-Bande, die bei Biddoonbarna in Irland ein Haus angreifen wollte, ein Zusammenstoß statt, in welchem der Officier der Streitruppe getödtet und acht Mann der Bande verhaftet wurden.

— **Meissa**, 12. Septbr. Die Cholera hat infolge des Eintreffens eines englischen Schiffes, welches Cholerafranke aus Bombay an Bord hatte, bedeutend zugenommen. Gestern und vorgestern erkrankten im Ganzen 100 Personen.

Nachrichten aus Spanien melden über weitere Aufstandsversuche auf der Insel Cuba. So sollen die Freibeuter am 8. ds. Ms. an der Nordküste von Cuba unweit Matanzas, einer Hafenstadt und Eisenbahnstation, gelandet sein und in einem Zusammenstoß 300 Mann spanischer Truppen besiegt haben. Nach dem Kampfe, in dem drei Spanier getödtet worden, sei die Freibeuterflotte in das Innere vorgezogen und erhalte auf ihrem Zuge Verstärkung durch Landstreicher und allerlei Raubgesindel.

— **Sofia**, 12. Septbr. Hier ist es wieder zu recht le-

haften K die Feinde ein gutes veröffentl Tirnomst von Robi angegriff, und den fonder v lassen des ein Prote Verhaftun Hause Ra schreiben das A erichien patriotisch einen Pri trauten F thut, sich wegen ih und sich über dem im Orient

Mit Kohlen Zeitung

Der grohartigen seit dem 3 baulichen auf, wie in vielen a mit allen t trag des A dem viele A sprohen ho Abdruck j und Hütten einanderbe linaubau als das M Zeitung“ schon weil Diefelbe G sinigen G markt wird Flugs leht Paralle mit dank, innig einer Gegen freisinnigen nach Anban Führer des dah er allen Vergewert onfahst als seitens des ringes begü sehene Steu der bisherig davon zu h Jechen einer zur Erhöhu schränkung g keine Abmür ins eigene h dem Prinzi affessor a A ohne jeglic kommen m und dem G förderlich er und mettern

— Soet angetrunke mit einem E Sohn der V seinem Unfe sofort eintra — Wie Soeben sind Pläne für d denselben B theile: des f Mutter des für Massagen Heilbädern, x. enthalten bauen und von Pavillon in direkte W sind fernherg anlagen ang umgeben, die durch Fontai des Hotels i das ganze eb vorragende a — Fran Ein Vater m Diphtheritis, dem aufgeba erfakte auch er (eine V Socialdemo Einquartieru Möbelen aus Mädchen Kre mit rothen K fegen. Die S trauß schmie wird den Ven — (Ein V chener „Allg. Hans Wilze schaft des Gr weflthum au unweit der W aufert und v gebekt, der in leit an uns v und drohte, i „Schönwaldb war, den ein jene hohen V 21. August, a Kraft einzue hoff“ ein her zette Grube ragten das n schon die min waren nach

haften Kundgebungen gekommen, deren Spitze sich gegen die Feinde und Reider des neuen Fürsten wendet, immerhin ein gutes Zeichen für diesen. Wegen eines von Karaweloff veröffentlichten Zeitungsartikels in der oppositionellen Tirmawka Konstitutta, worin derselbe den Prinzen Ferdinand von Koburg und die Führer der bulgarischen Patriotikengana angreift, den Akt des Vorkommens des Prinzen geschwindig und denselben nicht einen Fürsten von Gottes Gnaden, sondern von Stambuloff's Gnaden nennt und ihm zum Verlassen des bulgarischen Bodens auffordert, fand gestern Abend ein Protestmeeting gegen Karaweloff's Flott. Es wurde die Verhaftung desselben gefordert. Ein Volkshaufe warf in Hause Karaweloff's und in der Zeitungsdruckerei die Fenster-scheiben ein, stieß Drohrufe aus und begab sich sodann vor das Palais, wo Ovationen dargebracht wurden. Der Prinz erschien auf dem Balkon und dankte der Menge für die patriotischen Zurufe. -- Die Tagesblätter veröffentlichten einen Privatbrief des Fürsten Ferdinand an einen vertrauten Freund, in welchem der Fürst seinen Entschluß kundthut, sich dem Glück der Bulgaren zu weihen, denen er wegen ihrer guten Eigenschaften von Herzen zugethan sei, und sich über die feindselige Haltung gewisser Mächte gegenüber dem Werke der Beruhigung und des Friedens, das er im Orient unternommen habe, beklagt.

„Der Führer des „Freiinnings“ ist wieder einmal hinter einen grobartigen Plan zur Ausbeutung des Volkes gekommen: nachdem seit dem Juni sowohl in dem Organ des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, dem „Glück auf“, wie in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und nach uns in vielen anderen Blättern der westlichen Provinzen ganz offen und mit allen Einzelheiten der im Bergbaulichen Verein vorgelegte Antrag des Abg. Dr. Hammacher auf Bildung einer Handelsgesellschaft für Kohlenverkauf dargelegt, erörtert und kritisiert worden ist, nach dem viele berühmte Zeitungen von dem Projekte des weiteren gesprochen haben, hat nun auch Herr Eugen Richter endlich aus dem Abdruck jener Artikel in der Zeitschrift des Oberhiesigen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und einer das Projekt ebenfalls aus einanderlegenden Proschüre des Herrn Direktor Wolebach in Kettlinghausen von dem Plan Kenntnis erhalten und tist die Geschichte als das Allerneueste seinen gläubigen Lesern in der „Freiinnigen Zeitung“ brünnarm auf. Natürlich ist er ein Gegner des Planes, idon weil er, seiner Angabe nach, von „Nationaliberalen“ ausgeht. Diefelbe Entrüstung, mit welcher der „Spirituarzug“ von der „Freiinnigen Zeitung“ bekämpft und als agrarisches Mandier gebraucht wurde, wird nun dem „Kohlenzug“ gegenüber angewandt. Flugs legt Herr Richter den Plan der Kohlenverkaufsgesellschaft in Paralle mit dem der nicht zustandegekommenen Brauntweinmonopol- nung, innig erfreut darüber, ein neues Objekt für seine Hegerie- und Verhehungen gefunden und endlich Gelegenheit zu haben, in einer Gegenb, deren intelligente Bewohner bisher nichts von den freiinnigen Phrasen und Schlagwörtern wissen wollten, seine Angst nach Anbäuern ausmerken zu können. Mit welcher Kenntnis der Führer des Manifestierthums dabei vorgeht, erweist die Thatsache, daß er allen Entfess die durch die Statutenänderung der Westfälischen Bergvergegesellschaft feststimmte Beschränkung der Kohlenförderung aufstelt als eine indirekte Beförderung des Kohlenmonopolprojektes seitens des Staates in der Weise, wie „die Bildung des Spiritus- ringes begünstigt wurde durch die im Brauntweinsteuergesetz vorge- sehene Steuerdifferenz zu Gunsten eines kontingentirten Quantums der bisherigen Brenner.“ Herr Richter scheint also keine Ahnung davon zu haben, daß die Förderungsbeschränkung fern davon, den Zechen einen Gewinn zu bringen, sie im Gegentheil auf die Dauer zur Erhöhung der Selbstkosten zwingt, weil mit jeder Betriebsbeschränkung eine solche Erhöhung verbunden ist. Herr Richter hat seine Ahnung davon, daß er sich mit seiner Beschwörung des Planes ins eigene Fleisch schneidet, weil dieser Plan nur und lediglich auf dem Prinzip der Selbsthülfe beruht. Wir können dem Regierungs- professor A. D. veridchern, daß das Projekt auf jeden Fall und zwar ohne jegliche staatliche oder administrative Unterstützung aufstehen können wird, sofern es unsere Industriellen für gewandeltreich und dem Geheiden des so traurig darniederliegenden Ruhrbergbaues förderlich erachtet, mag Herr Richter noch so sehr dagegen eifern und wettern.“

— Soest 10. Sept. (W o r d.) Ein hiesiger Arbeiter hatte sich in ansehnlichem Zustande dazu hinreichend lassen, seiner Schwägerin mit einem Holzbolz auf die Schulter zu schlagen. Der hinzugekommene Sohn der Letzteren ergriff nun einen Kartoffelstamper und spaltete einem Antel damit den Schädel, so daß der Tod des Unglücklichen eintret. Der Mörder lieferte sich der Polizei selbst aus.

Das Sanatorium im wesentlichen in zwei Haupttheile: das sehr elegante Hotel mit 130 Zimmern und das nach dem Muster des „Friedrichbades“ in Baden-Baden eingerichtete, Räume für Massage, Säle für schwedische Heilgymnastik, alle Arten von Heilbädern, römisch-irische und Dampfbadenanlagen, Schwimmhalle

Ein Vater mehrerer Kinder verlor kürzlich sein Älgestes an der Diphtheritis. Er war untröstlich und konnte sich gar nicht trennen von dem aufgebluhten Kinde. Noch im Tode herzte und küßte er es. Da versagte auch ihn die tüftliche Krankheit und zwei Tage später folgte er seinem Kieblinge ins Grab. (Fr. J.)

(Ein Abenteurer des Grafen Wilczel.) In der Mün-
ner „Allg. Ztg.“ findet sich folgende Mittheilung des Grafen
ans Wilczel: „Wir haben acht schwere Tage verlebt. In Gesell-
schaft des Expeditionsschiffes „Tegetthoff“ hatten wir vor einem Süd-
eisturm an einer meilenweit in die See reichenden Landeishölle
nebst der Varenz-Inseln, im Norden von Norwega Smöla, ge-
weilt.“

aufgehürnte Ränder kentrecht und glott abgeschliffen waren. Zu einem solchen segelten wir auf gut Glück weiter. Vom Stradmenne, einer am Mast angebrachten Tenne, zum Auslugen, konnte man des Nebels wegen nicht auf zwei Schiffslängen sehen, doch mußten wir eilen, da das Eis drohte, vor dem Winde uns nachzulohnen. Wir gerietben denn auch zwischen in eine Saagasse und mußten uns zurückwarpen. Gegen Abend lichtete sich etwas das Wetter und wir sahen gegen Eisbären in Sicht, der, auf einem hohen Eisbühel stehend, gegen uns verhoßte. Er war jedoch ziemlich weit und wir schienen ihn nur wenig zu interessieren. Er schaute nach Seebunden aus, die ihm wohl lieber geseien sein dürften, da er wegen des Sturmes lange Fasten hatte. Bald darauf zeigte sich ein zweiter, näher am Schiffe. Der ging langsam der Eisante zu. Jetzt war keine Zeit zu verlieren. Schnell lieh ich das Boot ins Wasser und sprang mit drei Matrosen nach. Hinter Eisbühollen gedeht, ruberten wir vorsichtig näher, in der Hoffnung, ihn im Wasser angehen zu können. Er aber blieb am Lande und wir fuhren rauch auf ihn zu. Als wir uns etwa bis auf 40 Schritte genähert hatten, sentte er das Haupt tief zwischen die vorderen Pranken und machte drohende Miene. Ich schob. Die erste Kugel gab ich ihm hoch, und als er sich wendete, die zweite waidnnd. Er schien schwer krank zu sein, denn er flüchtete, wandend und von Zeit zu Zeit stehen bleibend, hinter höhere Eisrinde, beläufig 150 Schritte. Das Boot wurde an der Stelle des Anschusses auf das Eis gezogen. Ich folgte der lawenigen Spur, so schnell es über die Eisbühel möglich war, bis auf 10 Schritte, schob jedoch nicht, da er das Haupt gedeht hatte, und rief ihn an. Da erhob sich der 7 Schuh hohe Bär, mit den Pranken weit ausgreifend. Ich gab ihm wieder beide Kugeln und er brach schwer zusammen, daß das Eis erzitterte. Großwar der Jubel meiner Matrosen: Johann Anderson Davidson, der Garpunier, Anton Hlha und Hans Hansen. Erste Vornehme! Alle sind passionirte Schützen und Jäger und im Aufpreden, Abziehen und Zermirten hinter als unsere besten Jäger, wenn auch die weibergerechte Form dabei sehr in den Hintergrund tritt. Als die Haut mit dem Weib gezogen war und wir das Haupt abhuglen, hörten wir vom Schiffe das verabredete Nothsignal, welches uns an Bord rief. Die Haut, welche mit der schweren Weibschide wohl über zwei Zentner wog, an der keine fleischend, erreichten wir die Stelle, an welcher wir das Boot gelassen hatten. Erst erst sahen wir, daß der Sturm uns erreicht und das in Bewegung gerathene Eis das Boot ins Wasser geschoben und den Waidweg zum Schiffe gesperrt hatte. Eine Semeile Eis in zehn Minuten und jeden Augenblick mehr! Mein Schiff, der „Fischhorn“, trieb vor dem Eise und konnte nur mit der größten Anstrengung den einschließenden Schollen entkommen. Schon sahen wir nur mehr seinen Mast. Was thun? Das Boot im Stich lassen? Unmöglich. Können wir auch schneller zum offenen Wasser, wir erreichen doch ohne dasselbe das Schiff nicht. Oder die erst erworbene Bärentrappe? Dagegen sträubte sich jeder Tropfen Jägerblutes. Wir mußten

Wir wollen undüssen Alles wagen. Das Boot, welches in einer kleinen Lade offenen Wassers trieb, ward auf einer schwimmenden Scholle erreicht, wieder aufs Eis gezogen und so fortgeschoben, getragen und geleitet über Giebel und Klüfte, die sich übereinander hoben und thürmten, über Sprünge und Klüfte, die sich unter den Füßen drohnd und trüdend öffneten und schlossen. Brach Einer von uns ein, so flammerte er sich ans Boot, war Einer zwischen die Schollen geklemmt, so hielten ihm die Andern heraus. Wären die drei Norweger nicht so ausnehmend kräftige und gewandte Männer gewesen, wir hätten vielleicht nimmer den „Isbjörnen“ gehehen. Ich selbst erinnere mich nicht, je ein so hartes Stück Arbeit gethan zu haben. Obgleich der Wind scharf blies bei einer Temperatur von 10 Gr. Kälte, so war mir doch niemals so warm, als zu dieser Stunde. Trotz aller Anstrengung kamen wir aber dem Schiffe nicht näher. Drei Stunden langer Arbeit hatten wir aber auch nicht

ger. Nach stummlanger Arbeit hatten wir kaum eine Seemeile gemacht und das Schiff beinahe aus Sicht verloren. Es wurde befohlen, ob wir nicht die Bärenhaut zurücklassen sollten, da sie ihrer Schwere wegen nicht mit dem Boote zugleich bewegt werden konnte. Also den Weg und die Arbeit verdoppelte und überließ manchmal Gise erfaßt, förmlich mit der Zeit herausgehoben werden mußte. „Hätten wir nur etwas Kanutabak“, jagten die Leute, „dann ginge es wieder ein Stück vorwärts.“ Leider hatte ich meinen Vorrath für ähnliche Fälle im Boote gelassen und war ohne diesen in das Boot geblieben. Da treibt zweihundert Schritte vor uns eine lange, große Scholle. Wenn wir die erreichen, können wir die Haut auch noch retten. Eine letzte verzweifelte Anstrengung, und wir sind dort. Die lange wir dazu brauchten, weiß ich nicht. Aber die zweihundert Schritte scheinen nicht enden zu wollen. Die Scholle war hart gefroren und fast eben. Jetzt ging es, wie auf einer Schlittenbahn, sogar im Trabe vorwärts. Noch wukten wir nicht, ob hinter dem Lande, über welchen wir nicht sehen konnten, eine Verbindung mit dem offenen Wasser wäre. Als eilte voraus und konnte den braven Leuten glücklicherweise gute Nachricht bringen. Es war auch höchste Zeit. Als wir das Boot ins Wasser warfen und zu den Riemen griffen, um uns fortzuziehen, denn zum Rudern war kein Raum.

Ich schloß mich hinter uns die Spalte und wir hatten fester Stöße zu befürchten. Nach zehn Minuten hatten wir fünfzig Fuß offenes Wasser. Nach ein leichtes Hinderniß war zu überwinden. Das Boot hatte ein Leck bekommen und machte so rasch Wasser, daß dieses schon zu den Ruderbänken reichte, bis wir das Leck fanden. Wir verklopften es mit unseren Strümpfen und schöpften das Wasser mit Mützen und Hütten aus. Nun konnten wir viel vielen Stunden zum ersten Male mit freier Brust wieder Athem schöpfen. Als wir im Nord des „Schiörens“ kamen, fanden wir ziemlich aufgeregten Empfang. Das Wagniß hatte über fünf Stunden gedauert und bei unseren Freunden doppelt gekostet, denn sie hatten uns längst aus den Augen verloren und wußten die Gefahr, in welcher wir uns befanden, ohne uns helfen zu können. Ihnen wie mir wird dieser Tag lange in der Erinnerung bleiben; mein Zimmer aber schmückt die so theuer erworbene, große blendend weiße Bärenhaut aus Norwega's Felsner.

(Ein fürliches Unikum.) Zur Zeit, da Deutschland in 789 kleine Territorien zerstückelt war, von denen 365 auf dem tegensburger Reichstag vertreten waren, da die deutsche Landkarte einem schottischen Schachmutter glich, da gingen oft genug die Landesgrenzen der kleinen Territorien nicht bloß mitten durch manche Ortschaft hindurch, sondern nicht allzuweit mitten durch ein Haus, so daß von jenen zwei Brüdern in Jean Paul Richters „Fliegenden“, welche in verschiedenen Kammern das Licht der Welt erblickten, jeder einem andern Sonnenstrahl unterthan war. Einemal werden wir an jene Vergangenheit erinnert, wenn wir vernehmen, daß der Pfarrer von Niebra in Sachsen in nicht weniger als fünf andersorten amtiert. (46 evangelische Landeskirchengemeinschaften zählen wir in Deutschland.) Zu jener Pfarrei gehört nämlich das kleine Silberdorf, dessen eine Hälfte zum Herzogthum Altenburg, die andere zum Königreich Sachsen gehört. Zur Silberdorfer Pfarrei gehört das weimarische Dorf Kuchdorf. Und in die Hauptpfarre Niebra find außer dem sächsischen Dorf Kuchdorf zwei fürstlich reußische Ortschaften Ottha und Lichtenberg eingepfarrt. Der Pfarrer von Niebra versieht aber außerdem seit geraumer Zeit auch das Vikariat dem Meiningschen Dorfe Moien. Er functionirt also in der sächsischen, altenburgischen, weimarischen, meiningischen und reußischen 2. Kirche.

(Bahnreglement für Liebende.) § 1. Verliebte dürfen nie in verheibene Coupees steigen, ausgenommen, wenn sie sich noch nicht kennen. Es ist sonst Gefahr vorhanden, daß die von einander Getrennten Schäden anrichten, die Nothleine ziehen oder aus dem Fenster klettern. — § 2. Den Verliebten ist es streng verboten, sich gegenseitig das Herz schmerz zu machen, da alsdann zu leicht eine große Belästigung des Wagens eintreten könnte. — § 3. Wenn eine Verliebte im Coupee sitzen, ist dringend darauf zu achten, daß einigstens das Fenster auf der Windseite geschlossen ist. Denn der üblicher Erhaltung der gegenseitigen Leidenschaft leistet die Eisenbahnverwaltung keinen Schadenersatz. — § 4. Mehr als zwei verlebte Paare dürfen nie in einem Coupee sitzen, es müßte denn eine ehere Dame in der Mitte Platz nehmen und so ein wirksames Gegenmittel unbefugtes Verleiben der übrigen Passagiere bilden. — § 5. Verliebte haben sich besonders darauf zu hüten, in ihrer Zerstreuung dem Schaffner statt des Billets Hand oder Mund zum Coupiren gegenzuschießen oder mehr als 6 Meilen weit über ihre Endstation auszufahren. — § 6. Die Verliebten haben sich im Coupee gebildet und sitzig zu betragen. Küssen ist nur bei längeren Tunnels oder kurz vor einer Entgleisung gestattet. — § 7. Sollte bei einem Unfall eine der Parteien zu Schaden kommen, so leistet die Eisenbahnverwaltung keine Genugthuung für die Verliebten.

— Straßburg i. F. 10. Sept. (Der Humor in der Wahl-
rne.) Dieser Tage fand die endgültige Festsetzung des Wahlergeb-
nisses vom 21. Juli im Versteigerungssaal des Stadthauses vor dem
Bathkommissar Beigeordneten Hochapfel und in Gegenwart der

„(Folgendermaßen) zu vernehmen: Ich (die) berichtet die deutsche „Staatsbürger Zeitung“. Vor kurzem flog aus der Station Miana eine aus Preußen kommende, dem Anscheine nach den besseren Ständen angehörende Dame aus, gefolgt von einer Amme mit einem Kinde. Das in warme Kleider und Lächer gehüllte Kind lag in weichen Kissen. Der Aufforderung Folge leistend, ihr Gedächtnis zu lassen, bat die Dame die betreffenden Zollbeamten, da das Kind erkrankt sei und sie ihre Kette schnell fortziehen müsse, um in der nächsten Stadt einen Arzt zu nahe ziehen zu können, die Untersuchung zu befehlen. Nach Wenigbügung derselben wollte sich eben die Dame vom Bahnhofe entfernen, als es einem Zollbeamten auf-fiel, daß die Amme das sich still verhaltende Kind fortwährend auf den Armen wiegte. Die Bemerkung des Beamten, sie solle doch das frische Kind nicht aufweisen, verlegte die Amme in sachtliche Be-regenheit, worauf der Beamte das Kind näher in Augenchein nahm und anfänglich erschraf, als er das todenbleiche Antlitz desselben erblickte; bei näherer Untersuchung ergab es sich aber, daß das vermeintlich frische Kind nichts weiter als ein auf einen etwa zwei Fuß langen Stod gelehrter Nachstopf war, dessen Körper sich mit theuer verholzten Spizen im Werthe von 10,000 Rubeln umwidelte geizte.

Verkaufe Europäer.) In New-Orleans starb am 14. August im Alter von 81 Jahren Joseph Kall, einer der letzten von einer Anzahl europäischer Einwanderer, welche im Jahre 1818 dort an den Meißbietenden verkauft wurden, um ihre Passage zu bezahlen. Mehrere von diesen Leuten blieben einige Jahre in Sklaverei und verheiratheten sich mit Negerfrauen; andere fliegen zu hohem Ansehen und Wohlstand, wie Christian Kofelien, der für 50 Doll. an einen Zeitungsberausgeber verkauft wurde und später für einen thümer hinterließ.

(Ein kostspieliges Kleidungsstück.) Nabame Maday, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs, läßt sich zur Zeit für die bevorstehende Saison einen Mantel anfertigen, der wegen seiner enormen Kostspieligkeit kaum „tonangebend“ werden dürfte. Derselbe wird nämlich ausschließlich aus Brustbälgen von Paradiesvögeln gearbeitet. Jeder Paradiesvogel liefert nur 30 Schilling (30 Mark); sein Brustbalg mißt aber nur 12 Centimeter in der Breite bei 18 in der Länge, so daß circa 500 Stück für den Mantel notwendig sind. Mitin ist fast bloß das Rohmaterial zu diesem kostbaren Mantel, ohne daß die Bezahlungen für die Jäger des seltenen Vogels, von denen zwei ausschließlich für diesen Zweck von Nabame Maday nach Neu-Guinea entandt sind, gerechnet werden, 15.000 Mark.

* Siegen, 14. Sept. (Witterung; Festliches.) Die verfloßene Nacht brachte bei etwas stürmischen Wetter stundenlang strömenden, flatschenden Regen; der heutige Vormittag gestaltete sich

unflüchlicher, unfliegender Barometerstand giebt Hoffnung auf wieder eintretendes trockenes Wetter, das wir nimmermehr auf mehrere Wochen gebrauchen könnten. (Der Nachmittag brachte noch wiederholt thätigen Regen mit dichtem, zum Glück leichtem Hagel gemischt.) Leider wird schon hier und da liegendes Grummel mehr oder weniger werthlos geworden sein. Die Kartoffelfelder, beifäufig bemerkt, stehen zur Zeit noch in so frühem Grün, auch wohl in Blüthe, daß der Bauermann wohlthun wird, an eine Erndte erst zu etwas später Zeit zu denken. Die Menge und Güte der Frucht kann namentlich in diesem Jahr durch eine späte Ernte nur gewinnen. — Zu unserm Festbericht in vor. Nr. tragen wir noch die gelegentlich der Feier des ersten Abends erfolgte Erinnerung dreier Ehrenmitglieder des „Siegener Turnvereins“ nach; es find dieselben Herren Ed. Kiffer, Aug. Huhn und Wm. Nicolai. Die beiden Erstgenannten sind angesehene Mitglieder des Vorstandes, der Letztere aber hat sich in ganz hervorragender Weise, so i. Z. durch Heranziehung des Herrn Sichelshausen nach Siegen, um den Verein verdient gemacht.

zu Siegen, 14. Sept. (Ordensverleihung.) Einem Sohne unserer Stadt, dem Professor und ordentlichen Lehrer an der Kunstakademie zu Königsberg i. Pr., Herrn Friedr. Kausch, ist von Sr. Majestät dem Kaiser, gelegentlich der dieser Tage erfolgten großen Ordensverleihung in dortiger Provinz, der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Siegen, 14. Juni. (Ueber eine interessante Fischerei) meldet der „Beyh. Anz.“, er schreibt unter Datum des 10. ds.: In der vergangenen Woche wurde in der dem Herrn Jakob Gläsel zu Fidenbüthen gehörigen Fischerei unterhalb des Dorfes Wallmorth in sogenannten Brucher Loch ein Kapital-Fisch gefangen. Das Fische hatte eine Länge von 1,20 m, einen Umfang von 0,45 m und wog 17 Pfund. Nach hier angestellter Probe ging in sein Maul sehr bequem ein Spindelnstich bis an die Kreppe und in seinem Bauche an man bei Ausweichen 2 Weißfische von je 3 Pfund. Das Ungeheuer hatte sich schon früher dadurch bemerkbar gemacht, daß es im Baden am Frische gefaßt und diesen derart gebissen hatte, daß Herr Obersteiger Völkcl zu W. einen antiseptischen Verband anlegen mußte. Seit dieser Zeit nannte man den Fisch „Menschenfresser“. Sein Wunder daher, daß namentlich unter der badenden Jugend auch der glücklichen Fang allgemeine Freude herrschte, denn nun konnte sie sich doch wieder in aller Ruhe dem nassen Elemente anvertrauen ohne Gefahr zu laufen von dem Menschenfresser an dem einen oder anderen Körperteil angestochen zu werden.“

Verkauft (Wittgenst.) 12. Septbr. (Bahnbau.)
 Inner forst zu ruhiges und kühles Bröthen hat seit einigen Wochen
 ein mehrtheilweisen lebendigen Treiben Platz gemacht. Alles tonzen-
 xirt sich natürlich um den Bahnbau. Die Zahl der Arbeiter ist jetzt
 eine ganz stattliche, dennoch kommen täglich neue hinzu. Der
 Bau der Kantine ist nahezu vollendet. Verfrästen u. werden er-
 reicht, Bräuden gebaut. Schienen gelegt u. dergl. mehr. Obgleich
 die Bauern die größte Voracht beobachtet wird, sind doch Un-
 glücksfälle unumgänglich. Hat doch die Tobtenliste der Strecke von
 jetzt so groß, wie früher allein zehn zu bezeichnen. Hier ist die Gefahr
 drohender wegen Arbeiter und Bewohner am Samstag durch eine
 Unglücksbotschaft erschreckt. Auf der einen Ecke eines Kollwagen-
 blick jedoch ein Schachtmeister Stellung genommen, der Rast-
 sen jedoch um und traf den Herrn so unglücklich, daß er gefä-
 hrt wurde am Kopfe und am Arm davontrug. Den Vermählungs-
 des Arztes soll es gelungen sein, den Verunglückten soweit herzu-
 helfen, daß an seinem Aufkommen nicht ge zweifelt wird. Möge
 dieser erste auch der letzte Unglücksfall sein. (Wittgenst. Kr.)

* * Siegen, 14. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 12. Sept.: Kupfer, Chilibarren 39 L. 18 S. 9 D.; Blei, englisches 12 L. 5 S.; spanisches 12 L. 1 S. 3 D.; Zink, spezielle Marken 15 L. 5 S. — D.

gewöhnliche Marken 15 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 44 1/2 Pence.
 ** Siegen, 14. Sept. Die Londoner Notierungen betrugen am 13. Sept.:
 Kupfer, Schillingbarren 39 L. 15 S. — D.; Blei, englisches 12 L. 5 S.;
 spanisches 12 L. 1 S. 3 D.; Zinn, speieller Marken 15 L. 5 S. — D.;
 gewöhnl. 15 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 44 1/2 Pence.
 *** Stockholm, 12. Sept.

** Hamburg, 13. Sept. Silberbarren M. 132,05 B., M. 131,55 G.
Breslau, 13. Sept. Zinf. Godulla-Marke Mt. 14,70 bezahlt.

Berliner 4 pCt. Stadt-Obligationen von 1866. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neubauer**, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfg. pro 100 Mark.

Deutsches Reichspatent.

Das Verfahren der
Herstellung



ist gesetzlich gegen
Nachahmung geschützt.

Malz-Hopfen-Cognac.

Bestes, die Gesundheit förderndes Getränk, und als solches von ärztlichen Autoritäten
anerkannt. Nach chemischer Analyse frei von schädlichen Stoffen, besonders von Fuselöl;
das Zuträglichste aller alkoholisierenden Getränke und bedeutend billiger als
französischer Cognac.

Malz-Hopfen-Liqueur.

Vorzügliches Getränk für Damen und Kinder, namentlich die Verdauung
hebend, reiner Geschmack, treffliches Bouquet!
Beide Getränke werden hergestellt in der ersten deutschen

Malz-Hopfen-Cognac-Brennerei.

Jahresproduktion über 100 000 Ztr.,
von dem Erfinder

W. Gerdes in Dortmund.

Vertreter (Alleinverkauf) für Siegen und Umgegend:

Leonh. Busch, Siegen.

Zu haben in Siegen bei den Herren:

Seiner. Textor, Hammer. G. Limper, Hammer. Seiner. Wolf, Hammer.
Serm. Rumberg, (Köln. Hof) am Bahnhof. Carl Geffert, (Kronprinzen)
Löhstraße. Ed. Seifer, Löhstraße. Friedr. Klaas, Kölnstraße. S. Achen-
bach, Kölnstraße. R. Ley, Pflaster. Wwe. Seiner. Seifer, Bahnhofstraße.
S. R. Kreuz, Kampen. Gasthof C. Müller, Bahnhofstraße. Seiner. Steffe,
Frankfurterstraße. Ferd. Montanus, Markt. Serm. Jochum, Frankfurter-
straße. Wih. Schneid, Siegelstraße. Carl Klingenspor, Marburgerstraße.
Carl Tih, Marburgerstraße. Carl Bernshausen, Sandstr. Wwe. Meier,
St. Johannstraße. Aug. Wurm, Rosterstraße. Seiner. Fudert, Markt.

Werkmeister-Verein Siegen.

Sonntag den 18. dieses Mts.,

findet ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Aussichtsturm des hohen
Gibbergs statt. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf der Eintracht am
Machinenschuppen der Secundärbahn. Nachher Hauptversammlung im Local der
Frau Wwe. Fischbach in Eiserfeld. Auch diejenigen Werkmeister des Kreises Siegen,
welche noch nicht Mitglied des Vereins sind, werden hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

F. Dienenthal

empfiehlt

elektrische Telegraphen

für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,

ferner: Telephon-Anlagen mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mykrophon,
und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin,
für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer
besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster-
und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bau-
zwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußeisen, Kupfer,
Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metall-
waren, Flaschenzüge, Winden, Muttersechrauben, Mutter- und Schrauben
aller Art, Drahtstifte und Nägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Gummisachen und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Saardt vor-
rätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von T- und Walzeisen in Wagonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte
Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.



Bestes Schmiermittel

für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vor-
züglich in Reinheit und Klarheit,
unübertreffl. in Schmierfähigkeit,
bedeutend billiger und dabei erge-
biger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,

DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Geschäfts-Bücher.

aus der Fabrik von Gler & Frische in Hannover, welche sich besonders
durch schönes, starkes Papier, saubere Miniatur und soliden Ein-
band auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,

Siegen, Löhstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Miniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine ich
seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie;
nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.

Heimr. Langenbach.

Kölnstraße.

Prämiert:
Köln 1876.

Lager

in:
Mode, Friseur,
Staub-Diadem,
Kinder- und
Taschenkäme,
durch bedeuten-
den Umsatz die
billigsten Preise
möglich.



Prämiert: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,
Herren-, Damen- und Theater-
Friseur,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten

Haararbeiten
nach den neuesten deut-
schen Journalen, dauer-
haft und von den feinsten
Menschenhaaren angefer-
tigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiert:
Frankfurt a. M.
1878.

Lager

echt engl., deutsch,
und franz.
Parfümerien
und

Toilette-

Segebstände
aller Art.

Theater-Perücken
zum

Kauf u. Leihen.



Bekanntmachung.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom
14. Mai 1881, welche lautet:

§ 1.

Alles Kraft, Arbeits-, Markt- und Ge-
werbe-Fuhrwerk, auch das mit Handen
bespannte, muß bei dem Verkehr auf
öffentlichen Straßen und Wegen mit dem
Namen oder der Firma und dem
Wohnort des Eigentümers des
Fuhrwerks bezeichnet sein. Diese Be-
zeichnung muß an der linken Seite des
Fuhrwerks an diesem selbst oder an einer
dort befindlichen Tafel auf schwarzem
Grunde in lesbaren und unverwischbaren
weißer Schrift so angebracht sein, daß
dieselbe beständig sichtbar ist.

§ 2.

Zur Abend- und Nachtzeit muß jedes
Fuhrwerk bei dem Verkehr auf öffentlichen
Straßen und Wegen mit mindestens
einer hellbrennenden Laterne ver-
sehen sein, welche vorn an der linken Seite
desselben so angebracht sein muß, daß ihr
Schein dem entgegenkommenden deutlich
erkennbar ist. Ebenso muß jedes Fuhr-
werk, welches zur Abend- und Nachtzeit
auf öffentlichen Straßen und Wegen
fahren bleibt, mit einer hellbrennenden
Laterne versehen sein.

§ 3.

Als Abend- und Nachtzeit im Sinne
dieser Verordnung gilt die Zeit eine
halbe Stunde nach Sonnen-Untergang
und eine halbe Stunde vor Sonnen-
Aufgang.

§ 4.

Den vorstehenden Bestimmungen sind
diejenigen ländlichen Arbeits-Fuhr-
werke nicht unterworfen, welche zu einem
wirtschaftlichen Zweck benutzt werden,
so lange dieselben innerhalb des
Bezirks der Landgemeinde, in
welcher das Fuhrwerk gehalten
wird, innerhalb der Feldmark der
unmittelbar angrenzenden Landgemeinden
verbleiben.

§ 5.

Das Befahren der öffentlichen Wege
mit mehr als zwei aneinander getoppelten
Wagen ist verboten.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Ver-
ordnung werden gemäß § 366 Nr. 10
des Strafgesetzbuchs für das Deutsche
Reich mit Geldstrafe bis zu sechzig
Mark oder mit Haft bis zu vierzehn
Tagen bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem ersten
September 1881 in Kraft.
wird hiermit in Erinnerung gebracht.
Siegen, den 14. September 1887.

Die Polizeiverwaltung.

F. A. Mehlhoff,
Polizei-Inspector.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheideln 11,35 M.
Beydorf 14,75 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
8,19 M.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 14,75 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Raffel, Frankfurt 14,75 M., 1,45 M.,
8,19 M.

Arbeitszug.

Beydorf-Herborn: Samstag 5,35 Am.
In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:

Beydorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M.,
12,10 (von Niederscheideln), 1,24, 3,26 M.,
6,7, 7,48, 10,20 M.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten von Beydorf nach Siegen:

6,8, 6,33 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50
2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Von Beydorf nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Beydorf:

7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0
M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Eiserfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Von Siegen nach Eilchenbach:

6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Eilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,45 von Altenhundem
abg.), 7,54, 11,27 M., 1,15, 1,40,
3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten u. Kreuzthal nach Siegen:

6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Raasbue nach Marburg:

5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 M.
In Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M.
8,45 M.

Von Marburg nach Raasbue:

5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.
In Raasbue 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.

Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

Für Handwerker, Gewerbetreibende unentbehrlich!

Sieben erschien:

Anleitung

zur Anfertigung von Geschäftsanzeigen, Briefen, Eingaben an Behörden,
Anweisungen und Wechseln,

zur gewerblichen Buchführung und Berechnung und Bezeichnung des
Selbstkostenpreises.

Zum Selbstunterricht für Handwerker, Gewerbetreibende u. A.

bearbeitet von

K. Sterzenbach.

Dritte bedeutend vermehrte, verbesserte Auflage.

Preis gebunden M. 1,20.

Verlag von Herrn. Montanus in Siegen.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Handwerker, Meister, Ge-
felle und Lehrling, Gewerbetreibende, Landleute u. s. w. Es enthält alles zum
Betriebe eines Geschäftes und Handwerkes Wissenswerte.
Inhalt: Rechnungen, Quittungen, Frachtbriefe, Empfangs-, Schulb-, Bürg-
schafts-, Abtretungs-, Schenkungs-, Pfand-, Tilgungs- und Verzichtsscheine. Voll-
machten, Zeugnisse, Anzeigen und Bekanntmachungen, Telegramme, Verträge,
Wittschreiben, Dankschreiben, Mitteilungen, Erkundigungen und Ermah-
nungen, Briefe aus dem Familien- und Freundeskreise.
Bestellungen und Begleichschreiben, Anerbieten, Anfragen und Gesuche, Er-
kundigungen und Auskunftsbriefe, Bescheidwerden und Vorwürfe, Entschuldigungen
und Rechtfertigungen, Empfehlungsschreiben, Benachrichtigungen und Rindigungen,
Mahnbriefe, Eingaben an Behörden (Steuerreklamationen, das ganze gerichtliche
Mahnverfahren u. s. w.), Brief- und Pötelanweisungen, der ganze Post- und Tele-
graphentarif, Titulaturen, Briefanfänge und Schlussformeln.
Anweisungen und Wechsel, Buchführung, Berechnung des Selbstkostenpreises,
Fremdwörterbuch.

Bei äußerster billiger Preise unentbehrlich für Jedermann.

Vorrätig in allen Buchhandlungen,

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Verlagshandlung.

Landwirtschaftlicher Local-Verein Freudenberg.

Die diesjährige

Thierfleck und Prämierung,

verbunden mit Verloosung, findet am

29. Sept. d. J. zu Freudenberg statt.

Die zur Verloosung bestimmten Sachen

und Geräte müssen am Samstag den

24. Sept., Nachm. von 2-6 Uhr, an-
geliefert werden. Der Verkauf findet am

26. Sept., von Morgens 8 Uhr an
statt. Die zur Verloosung nicht angekauften

Gegenstände müssen am selben Tage, Nachm.
4 Uhr, wieder abgeholt werden. Zur Auf-
stellung des vorgeführten Viehes ist der

selbe Platz bestimmt wie voriges Jahr.
Beginn der Prämierung Vorm. 9 Uhr.
Büchl, den 14. Sept. 1887.

Der Vereinsvorstand.

Hämer.

Gesellschaft Harmonie Ferndorf.

Freitag den 16. cr.,

Vereinsabend bei Herrn Kalesch.

Die Grummeterndte

auf den zur Konkursmasse Herrn. Sch. n. e. d. r.
zu Gaan gehörigen Wiesen ist bei mir zu
verkaufen.

Der Konkursverwalter.

Goffmann, Rechtsanwalt.

Frau Wittwe Karl Schneider dahier,
läßt folgende Immobilien der Steuer-
gemeinde Siegen:

1. Flur D 488/422 vor'm Rödgerwald,
Acker, 46 ar 10 qm,

2. Flur G 203/35 Keimbach bei der
Schiefergrube, Wiese 38 ar 22 qm,

am Montag den 26. Sept. cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

in ihrem Wirtschaftslotale, Pflasterstraße,
verkauft.

Griffe, Verwalter.

Hohefeine sächsische

Kartoffeln

liefert billigt Friedr. Gimbel.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- u. Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer I., Löhstraße.

Empfehlung.

Beide mich ergebenst anzuzeigen, daß ich
mit dem heutigen Tage ein

Buchgeschäft

am hiesigen Platze errichtet habe.

Durch Engagement einer tüchtigen Geschäfts-
führerin, durch Einkauf nur moderner
Bücher und durch billige und aufmerksame
Bedienung glaube ich allen Anforderungen
entsprechen zu können.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde
ich stets bemüht sein, dasselbe durch reelle
Bedienung zu rechtfertigen.

Ferndorf, den 15. September 1887.

Frau Gustav Munker.

Das Umschreiben der Güte

wird schnell und prompt durch mich
besorgt.

Stottern!!

Vieleitigen Wünschen entsprechend, habe
ich in Siegen einen Kursus für Sprach-
leidende eröffnet. Alle an obigem Uebel
Leidende finden bei mir freundl. Aufnahme
und sichere Heilung. Methode durchaus
rational. Die besten Referenzen stehen zu
Dienst. G. Wakte aus Burgfleinfurt,
J. J. Siegen, Bahnhofstraße 88/3. An-
meldungen baldigst erbeten.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Ein ganz vorzüglicher Dächel

(Halb-Brade), sowie ein gutes

Taggedewehe (Sofa-Decke) zu

bill. Preise: ersterer zu 40 M.,

leht. 3. 60 M., 2. verl. N. Ausf. in d. Exp.

Ein tüchtiger selbstständiger Müller

findet Stelle bei

Fr. Cronrath,

Dampfmühle in Buchhof

bei Siegen.

Vormundschafts-Rechnungen

G. Buchholz.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Samstag den 17. Sept. 1887.

Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

8 Uhr Abg.: Pfr. Kühn.

In der Nicolai-Kirche.